"Bis jetzt haben sie unseren Umsatz verdreifacht!"

Autor(en): **Wessum, Jan van**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **101 (1975)**

Heft 7

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

lique – 35 % Cashmere».

Ich merke, wie mein Gesicht sich in die Länge zieht.

«Sie, das ist ja gar nicht hundert Prozent Cashmere!» Empört weise ich auf die Etikette.

«Tatsächlich, das ist eigentlich nicht in Ordnung.» Das junge Mädchen meldet die Sachlage einer neben ihr stehenden Kollegin.

«Ja, an diesem Ständer hat es eben einige Pullis aus reinem Cashmere», erklärt die Angesprochene gelassen.

«So wie er überschrieben ist, könnte man aber meinen, es beziehe sich auf alle Pullis; das ist eine glatte Irreführung!» ereifere ich mich.

Die Verkäuferin zuckt die Achseln, murmelt etwas Unverständliches und wendet sich einer andern Kundin zu.

Natürlich hätte ich den Pulli zurückweisen sollen. Ich habe ihn trotzdem gekauft. Schliesslich passen Farbe, Form und Grösse ... und er fühlt sich wirklich an wie Pure Cashmere.

Ich überlasse es den geneigten Leserinnen, sich vorzustellen, wie der Kommentar meines Mannes ausfiel ... Claire

Liebe Claire, Du musst noch beneidenswert jung sein. Reinen Cashmere gab es bestimmt seit dreissig oder vierzig Jahren nicht mehr für diesen Preis! Aber jung sein ist schliesslich viel schöner als Cashmere, – um so mehr, als Dein Pullover sonst schon so hübsch und befriedigend ist. B.

«Antikongress» – warum?

An dem grossen Frauenkongress im Berner Kursaal vom 17. bis 19. Januar 1975 waren über 80 Verbände und Organisationen beteiligt. Eine kleine Anzahl von Frauengruppen hielt jedoch während dieser Zeit im Gäbelbachzentrum Bern einen Antikongress ab. Ich hatte Gelegenheit, einer Mitorganisatorin dieses Antikongresses einige Fragen zu stellen:

1. Weshalb führen Sie einen Gegenkongress durch?

Antwort: Unsere Kritik am offiziellen Kongress richtet sich nicht gegen dessen Teilnehmerinnen, sondern gegen Form und Inhalt dieses Kongresses. Zur Form: Unserer Auffassung nach ist der Kongress «Die Schweiz im Jahr der Frau» eine unübersichtliche Monsterveranstaltung, an der vor allem Damen und Herren von Rang und Namen zu Worte kommen werden. Zum Inhalt: Wir kritisieren vor allem die Zielsetzung des Kongresses, die mit dem Begriff «Partnerschaft» umschrieben wird; unserer Meinung nach werden die Frauenfragen unter dem Motto «Partnerschaft» falsch gestellt. Nur ökonomisch und bildungsmässig privilegierten Frauen ist es in unserer Gesellschaft möglich, sich individuell zu emanzipieren. Der Begriff «Partnerschaft» trägt auch hier – wie im Bereich der sogenannten Sozialpartner – eher zu einer Verschleierung der wahren Probleme als zu deren Lösung bei. Unsere Gegenveranstaltung steht unter dem Motto «Frauen gemeinsam sind stark». Sie möchte die Frauen zur Solidarität untereinander aufrufen und sie zu gemeinsamer Arbeit für eine Veränderung ihrer Situation ermuntern.

2. Welche spezifischen Probleme scheinen Ihnen im offiziellen Kongress vernachlässigt oder zu wenig berücksichtigt?

Antwort: Eines der drängendsten heutigen Probleme wird im Frauenkongress überhaupt nicht behandelt: der Schwangerschaftsabbruch. Wir haben deshalb das Hauptgewicht unserer Veranstaltung gerade auf diese Frage gelegt, die in einem gesamtgesellschaftlichen Rahmen diskutiert werden soll. Im weiteren müssten die Anliegen der Arbeiterinnen – auch der Fremdarbeiterinnen – zur Sprache kommen, da sich bei ihnen die Doppelbelastung durch Familie und Erwerbstätigkeit besonders schwerwiegend auswirkt.

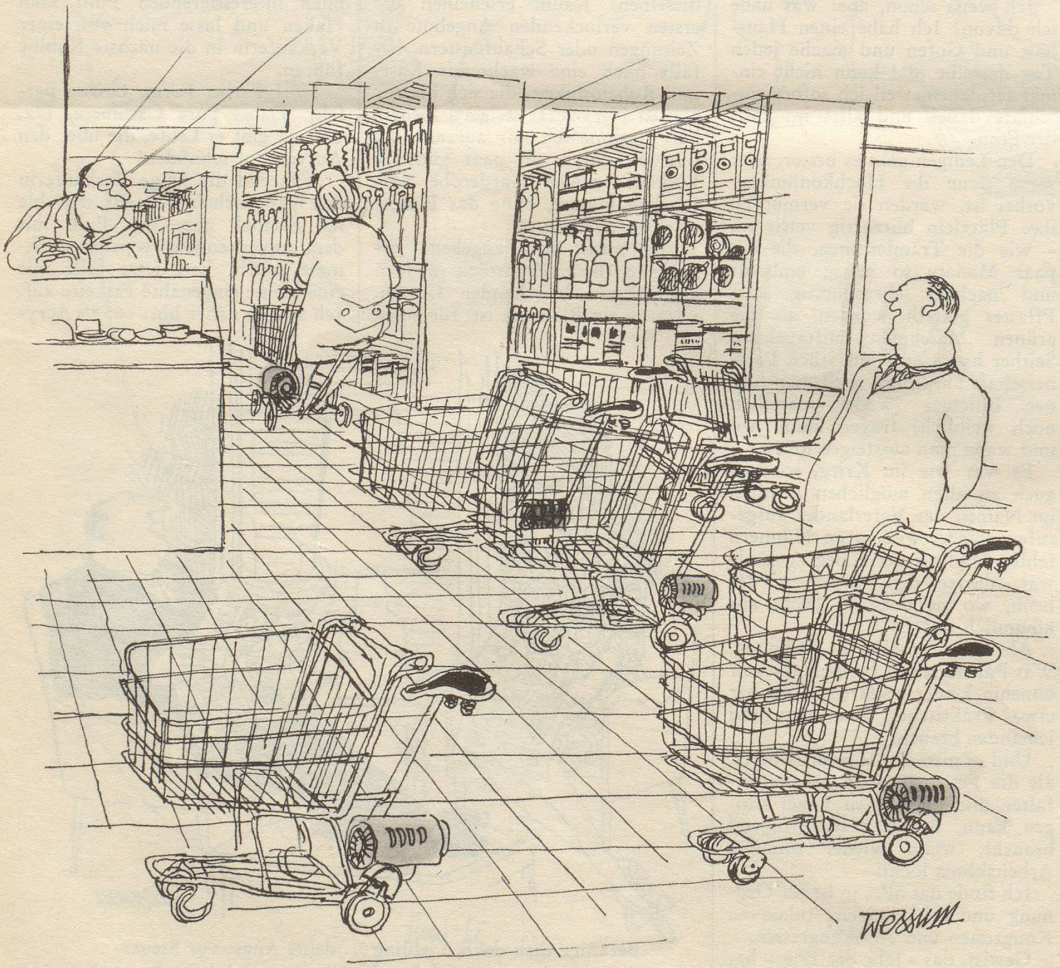
3. Wie müsste Ihrer Meinung nach ein Kongress organisiert sein, der zu einem wirklich offenen Gespräch führen könnte?

Antwort: Wir versprechen uns wenig von langen, ermüdenden Grundsatzreferaten, zu denen sich nachher doch nur akademisch gebildete Frauen äussern; Kurzreferate als Anstoss zu Diskussionen in kleinen Gruppen, Filme, Theater, Cabarets, Tonbildschau, Tanz etc. sowie ein gemeinsames Fest am Samstagabend scheinen uns geeignetere Mittel zur spontanen, persönlichen Aeusserung der Frauen zu sein.

4. Versprechen Sie sich von Ihrer Veranstaltung konkrete Resultate?

Antwort: Wir erwarten von unserer Zusammenkunft keine grosse unmittelbare Wirkung. Die wichtige Arbeit kann gar nicht in Kongressen geleistet werden. Jede Frau soll sich dort für ihre Interessen einsetzen, wo sie persönlich betroffen ist; aber sie muss sich auch bewusst sein, dass sie ihre Stellung nur dann verbessern kann, wenn sie sich mit andern Frauen organisiert. Wir betrachten die Emanzipation der Frau nicht als ein individuelles, sondern als ein gesellschaftliches Problem.

Soviel zum «Antikongress». Die kritischen Stimmen kommen insbesondere von Seiten junger Frauen; wenn ihre Anzahl auch relativ klein ist, sollten sie am offiziellen Frauenkongress doch nicht überhört werden. Nina



«Bis jetzt haben sie unseren Umsatz verdreifacht!»

Was tun? spricht Zeus

Ja, wirklich: Was tun? Seit ich gehört habe, man wolle uns den Stromverbrauch um mindestens 10 % kürzen, bin ich völlig rat- und hilflos, denn es ist mir schleierhaft, wie ich das bewerkstelligen soll. Von Kindsbeinen an ans Stromsparen gewöhnt, brauche ich sowieso nur soviel, wie ich unbedingt muss. Was wieder einmal schlagend beweist, dass die Braven auch die Dummen sind. Wer bis jetzt mit dem Strom wie ein irrer Verschwender umgegangen ist, der hat's leicht, der braucht nur auf Normalgang zu schalten, und schon hat er seine Prozente eingespart. Während ich, die ich seit Jahren hinter jedem Familienmitglied her war wie der Teufel, er solle das Licht löschen, auch wenn er nur für ein paar Minuten aus dem Zimmer gehe, also ich stehe jetzt da wie ein begossener Pudel. Muss ich mein Prinzip, man soll nur dann Strom brauchen, wenn man ihn wirklich braucht, muss ich also